Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 30 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Nr. 128. Freitag, den 2. Juni 1905. 37. Jahrgang

Wohnung und Einkommen in den Großstädten.

Im Jahre 1893 veröffentlichte der Berliner Großindustrielle Heinrich Freese eine Abhandlung über „Wohnungsnot und Absatzkrisis", in der er eine Uebersicht über die Wohnungsverhältnisse der Angestellten seiner Fabrik gab. Jetzt hat er über die seitdem verflossenen elf Jahre (bis Ende 1904) neue dahingehende Erhebungen angestellt und diese in einer Abhandlung „Wohnung und Einkommen" (s. Jahrbuch der Bodenreform, Vierteljahreshefte, herausgegeben von A. Damasche, Berlin) veröffentlicht. Wir fassen nachstehend die Hauptergebnisse unter Weglassung aller Einzelziffern dahin zusammen:

Festgestellt wurde zunächst eine allgemeine Steigerung der Mieten. Der Mietaufwand ist höher geworden für alle Arten von Arbeitern, sowohl ledige wie verheiratete, weibliche und männliche, jugendliche und erwachsene, für Familien, die sich mit einem Raum behelfen, oder solche, die mehrere Räume benutzen, für solche, die abvermieten oder allein wohnen. Eine willkommene Erscheinung ist der Rückgang der Zahl der Aftermieter. Ein Teil des Rückganges ist offenbar auf die erfreulicherweise abnehmende Neigung, weiter zu vermieten, zurückzuführen. Sehr unerfreulich ist dagegen die Tatsache, daß von 64 Familien nur 11 imstande waren, eine Wohnung von zwei Stuben und Küche zum eigenen Gebrauch ohne Abvermieten zu besitzen. Nur eine Minderheit war im Besitze einer Wohnung, die bei einer Familie von Mann, Frau und zwei Kindern verschiedenen Geschlechts als das Mindestmaß dessen angesehen werden muß, was Gesundheit und Sittlichkeit verlangen.

Besonderes Interesse verdient aber das Verhältnis des Mietaufwandes der Arbeiter zu ihrem Einkommen. Das Durchschnittseinkommen der beteiligten Arbeiter ist nun nach der zweiten viel größer als bei der ersten Untersuchung. Dagegen hat die Miete im Jahre 1892 durchschnittlich 14,44 Prozent, im Jahre 1903 aber 16,53 Prozent vom Einkommen erfordert. Das macht 2,09 Prozent mehr vom Einkommen oder 14,47 Prozent mehr von der ersten Durchschnittsziffer. Im Durchschnitt hat sich demnach das Verhältnis zwischen Miete und Einkommen dahin verändert, daß die Arbeiterschaft im Jahre 1892 bei einer regelmäßigen Beschäftigung von 300 Tagen die Einnahmen von 43 Tagen für die Wohnungsmiete abliefern mußten. Im Jahre 1903 sind dagegen 49 Tage erforderlich gewesen.

Die Ursachen dieser Verschlechterung des Verhältnisses zwischen Einkommen und Miete sind nicht leicht festzustellen. Ein Teil der Mieterhöhungen läßt sich aus dem Steigen der wichtigsten Baumaterialien, Steine, Holz usw. erklären. Die Löhne der Bauarbeiter sind auch gestiegen. Diese Preiserhöhungen gelten aber nur für Neubauten, nicht für alte Häuser. Die Mieterhöhungen sind aber für alle Wohnungen, nicht nur für solche in Neubauten festgestellt worden. Da alte Häuser keine Raritäten sind, deren Wert mit dem Alter steigt, sondern wie andere Gebrauchsgegenstände durch Abnutzung an Wert verlieren, so gibt es, wie der Verfasser schließt, nur eine Erklärung: der Bodenwert und die Grundrente sind in Berlin aufs neue gestiegen.

Bemerkenswert erscheint das Verhältnis der Mieterhöhungen zu den Gewinnanteilen der Arbeiter. Der Verfasser hat die Gewinnbeteiligung für die Arbeiter seiner Fabrik im Jahre 1890 eingeführt und sieht auf diesen Entschluß als einen der erfolgreichsten in seiner Laufbahn als Gewerbetreibender zurück. Er hat sich trotzdem der Einsicht nicht verschließen können, daß dieser Versuch an unseren großstädtischen Wohnungsverhältnissen scheitern kann, soweit dadurch auch das Einkommen der Arbeiter gehoben werden soll. Die Gewinnanteile der Arbeiter der Berliner Fabrik von Freese betrugen in barem Geld 2,3 Prozent der Lohnsumme. Um diesen Betrag ist das Einkommen der Arbeiter durch die Gewinnbeteiligung erhöht worden. Dagegen sind die Wohnungsmieten während desselben Zeitraumes um 2,09 Prozent vom Einkommen gewachsen.

Auch für die Kontor- und Fabrikbeamten wurden entsprechende Erhebungen angestellt, die ergaben, daß bei ihnen umgekehrt das Verhältnis zwischen Miete und Einkommen günstiger geworden ist. Der Grund hiervon ist ausschließlich in dem größeren Einkommen zu suchen. Bei den Arbeitern haben sich die Verhältnisse dagegen umgekehrt entwickelt. Die Mieten sind gestiegen, aber das Verhältnis zum Einkommen ist ungünstiger geworden. Das Einkommen selber hat sich zwar auch bei ihnen gehoben, aber in geringerem Maße als die Mieten.

In diesem Steigen der Grundrente im Vergleich zur Verminderung der Leistungsfähigkeit sieht der Verfasser das entscheidende und zugleich bedenkliche Ergebnis seiner Untersuchung. Denn nichts sei so sicher, als daß bei den Arbeitern jede Lohnzulage, die nicht der Grundrente anheimfalle, fast unverkürzt wieder für Lebensmittel und Gewerbeerzeugnisse ausgegeben werde, also den Absatz dieser Produkte vermehre. Die Grundrente aber schaffe nur Idealwerte und vermindere die Kaufkraft der Massen, also den Absatz von landwirtschaftlichen oder Industrieprodukten. Deshalb müsse jede Erhöhung der Löhne im Verhältnis zur Grundrente als eine Besserung und jedes Steigen der Grundrente im Verhältnis zum Arbeitslohne als eine Verschlechterung unserer sozialen Verhältnisse angesehen werden.

Ueberblicken wir das Ganze, so ist der Eindruck kein erfreulicher, selbst für die Verhältnisse besser gestellter Arbeiter nicht. Um so schärfer aber tritt die ungeheuere Bedeutung der Wohnungsfrage in die Erscheinung, die wiederum in willenloser Abhängigkeit von der Spekulation in Grund und Boden steht. Die Freeseschen überaus dankenswerten Untersuchungen bilden, gerade in der Objektivität ihrer Betrachtung, eine fast zwingende Aufforderung der Bodenreform-Bewegung die lebhafteste Beachtung zu schenken; sie selbst aber scheint uns ein Angelpunkt des modernen wirtschaftlichen Problems zu sein.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Aus Posen kommt eine Klage.** In der jüngsten Sitzung der dortigen Ortsgruppe des deutschen Ostmarkenvereins wurde lebhafte Klage darüber geführt, daß der Bau des Residenzschlosses nicht einheimischen deutschen Meistern übertragen worden sei, sondern Berliner und Frankfurter Großunternehmern, die ihrerseits die Arbeiten in kleineren Anteilen an andere Unternehmer vergeben, angeblich aber nur unter dem Gesichtspunkt des möglichst großen Gewinnes und ohne Rücksicht auf die Nationalität.

Attentat auf den König von Spanien.

Schon gestern früh 9 Uhr konnten wir dank unseres gut funktionierenden Depeschendienstes mittels Extrablattes Mitteilung machen von einem Attentat auf den König Alfons von Spanien, der gegenwärtig in Paris als Gast des Präsidenten Loubet weilt. Das bei uns eingeggangene Telegramm lautete:

(:) **Paris, 1. Juni, 5 Uhr morgens. (Wolff-Tel.) Als der König von Spanien gegen 12½ Uhr diese Nacht von der Vorstellung in der Oper heimfuhr, wurde aus der Menge eine mit Schuhnägeln gefüllte Sprengbombe in der Richtung des königlichen Wagens geworfen. Die Bombe explodierte, ohne jedoch Schaden anzurichten. Der König und die Königin sind unverletzt geblieben.**

In weiter Welt.

Roman von Reinhard Büchner. 25

„Er glaubt, Deinen Mann vor einigen Jahren in Montreux kennen gelernt zu haben, als dieser mit seinem Freunde Brinken seine Reise antrat. Ich denke, es wird Eduard Freude machen, einen Landsmann wiederzusehen und sich mit diesem über die Heimat zu unterhalten." So schrieb Mr. Wight.

Martha eilte in ihres Mannes Arbeitszimmer, wo dieser am Schreibtisch saß, aber wie erschrak sie, als sie auf seinen Zügen die Veränderung bemerkte, welche dies Billet hervorrief.

„Eduard, um Gottes willen, was fehlt Dir?" rief sie in höchster Angst.

Er war in den Stuhl zurückgesunken, seine zitternden Hände bedeckten die Augen, seine Gesichtsfarbe war aschfahl und mit gepreßter Stimme brachte er die Worte heraus: „Eine Ohnmacht!"

Martha hielt ihm ein Glas mit frischem Wasser an den Mund. Er trank begierig davon.

Sie rieb ihm die Schläfen mit Eau de Cologne, ließ ihn englisches Salz riechen und wollte eben an die Klingel eilen, um dem Diener zu sagen, er möge den Arzt rufen, als Eduard sich aufrichtete und eine abwehrende Handbewegung machte.

„Es geht vorüber," murmelte er, „ich will keinen Arzt haben, aber ich will mich sofort ins Bett legen. Ruhe ist das einzige, was mir not tut, ich habe heftige Kopfschmerzen, fühle mich schon seit einer Stunde nicht wohl."

„Hoffst Du denn noch, heute mittag der Einladung des Onkels Folge leisten zu können?" fragte Martha.

„Unter keinen Umständen!" rief er hastig. „Du hast wohl die Güte, mein Schlafzimmer zu verdunkeln, da meine Augen schmerzen, und mir kalte Kompressen auf den Kopf zu legen, vor allem aber dafür zu sorgen, daß mich niemand, wer es auch sei, stört."

„So willst Du auch den Onkel und seinen Gast nicht sprechen?"

„Ich sagte Dir's ja," fuhr er ungeduldig heraus, „keine Menschenseele soll zu mir kommen, außer Dir und unserm Diener, dem alten John. Vielleicht kann ich dann morgen wieder aufstehen," setzte er hinzu, als er den angsterfüllten Blick sah, den Martha auf ihn richtete.

„Was soll daraus werden, so aufgeregt habe ich Eduard noch nie gesehen," dachte die arme, junge Frau. Sie war weit davon entfernt, den wahren Grund von ihres Mannes seltsamem Gebahren zu ahnen.

Eduard lag jetzt in seinem Bette mit geschlossenen Augen, einen Umschlag auf dem Kopfe, die Vorhänge an den Fenstern waren dicht zugezogen. Man hätte glauben können, er schliefe, aber all sein Denken und Empfinden war in so hohem Grade erregt, daß er fühlte, wie die Adern an seinen Schläfen hämmerten, wie seine Hände nervös zuckten und wie seine Zunge trocken am Gaumen klebte.

Das Bewußtsein seiner Schuld hatte ihm schon viele Qualen, viele unruhige Stunden bereitet, heute war ein neues Schreckenis dazu gekommen, nämlich die Furcht vor Entdeckung.

Er hatte gewähnt, hier in Indien, fern von allen früheren Beziehungen, sicher zu sein, jetzt auf einmal war ihm durch die Ankunft des Bekannten aus Deutschland, der ihn zu sehen wünschte, auch dieses Gefühl der Sicherheit geraubt, und zu seinen Seelenqualen kam noch die Angst vor öffentlicher Schande und vor dem Zusammensturze alles dessen, was er um den Preis seiner Ehre so teuer erkauft.

Es war keine Lüge, wenn er am nächsten Tage, wo Herr Brockdorf abermals fragen ließ, ob er ihn besuchen dürfe, erklärte, er fühle sich noch recht krank, sei also nicht in der Lage, ihn anzunehmen.

Erst als Mr. Wight am dritten Tage erschien, um sich selbst nach Eduards Befinden zu erkundigen und ihm zu sagen, daß der junge Brockdorf, der übrigens ein ganz charmanter Mensch sei, heute früh seine Reise fortgesetzt habe, trat an Stelle der furchtbaren Erregung bei dem Patienten eine Abspannung ein. Die zwei letzten Nächte hatte er völlig ruhelos zugebracht, jetzt schlummerte er vierundzwanzig Stunden hindurch fast ununterbrochen. Sehr erquickend mochte aber dieser Schlaf wohl nicht sein, Martha hörte ihren Mann oft halblaut sprechen: „Laßt mich doch mit Karl Brinken in Ruhe!" oder: „Wer will mir das beweisen?" kam es von seinen Lippen, dann stöhnte er schmerzlich oder fuhr mit einem Schrei in die Höhe.

Nur langsam erholte Eduard Römer sich so weit, um sich den Geschäften wieder widmen zu können, und es fiel allgemein auf, daß er immer verschlossener, wortkarger und scheuer wurde.

„Der arme Mann muß gemütskrank sein," sagten teilnehmende Seelen, und: „Der junge Römer ist ein unausstehlicher Sonderling," meinten andere.

Martha litt sehr unter diesen Verhältnissen, auch sie wurde ernster und stiller, nur die Liebkosungen ihres kleinen Manfred, der sich körperlich und geistig prächtig entwickelte, zauberten zuweilen ein glückliches Lächeln auf ihr blasses, feines Gesicht.

* * *

Man befand sich im Monat Oktober, furchtbare Stürme peitschten das Meer und umbrausten die Römersche Villa.

Der kleine Manfred mußte wegen eines leichten Unwohlseins im Zimmer bleiben, Martha aber war auf ein Stündchen zu Wights gegangen, wo man heute Ediths Geburtstag feierte.

Eduard ließ seine Glückwünsche und einen schönen Blumenstrauß durch seine Frau überbringen, er selbst meinte, nicht abkommen zu können, er müsse den Rechnungs-Abschluß für das letzte Vierteljahr machen, habe Gelder für einen größeren Posten Baumwolle einzukassieren und so weiter.

Es dämmerte bereits stark, Eduard saß in seinem Arbeitszimmer über ein großes Buch gebückt, Mr. Beatcher, sein erster Geschäftsführer, hatte ihn soeben verlassen, nachdem er ihm die Summe von fünfhundert Pfund in Banknoten für Baumwolle gebracht und vorgezählt hatte.

Da drang durch die Stille des Arbeitszimmers das laute Wehgeschrei des kleinen Manfred. Römer, welcher wußte, daß Martha nicht zu Hause sei, sprang auf und eilte nach dem Kinderzimmer, das am andern Ende des Korridors lag. Der Kleine war sein Augapfel und er ein fast zu sorgsamer Vater. Zum Glück fand er keinen Grund zu wirklicher Besorgnis, das Kind war beim Spielen hingefallen, hatte eine Beule an der Stirn davongetragen, ließ sich aber bald beruhigen und durch ein Bonbon trösten.

Schnell wollte Römer die begonnene Arbeit beenden, doch ehe er bis an sein Zimmer gelangte, begegnete ihm auf dem Korridor der Sohn seines Buchhalters, Mr. Robert Beatcher, ein hübscher, talentvoller, junger Mann, welcher seit Jahresfrist unter der Anleitung seines Vaters im Kontor der Firma Römer beschäftigt war.

124.20

lichen Wagens geworfen, die mit lautem Knall explodierte. Ein Schutzmann, eine Frau und mehrere Pferde der den Königswagen eskortierenden Kürassiere wurden leicht verletzt. Zwei Individuen wurden verhaftet.

Weitere Meldungen s. Depeschen.

Lokales.

Schwerte, den 31. Mai 1905.

** **(Die Wanderlust)** war am gestrigen Himmelfahrtstage recht groß. Auf allen Landstraßen und Chausseen traf man gestern früh frohe Wanderer an, Radfahrer oder sog. „Gartenlauben", besetzt mit fröhlichen Menschen, die hinausstrebten aus der Städte drückenden Steinmassen in Gottes weite Welt. Das Wetter war herrlich während des ganzen Tages und das Wandern eine Lust. Aber nicht nur alle Drauße-Wirtschaften, sondern auch die Straßenbahn besonders hat ein gutes Geschäft gemacht. In Hohensyburg herrschte während des ganzen Tages ein überaus reges Leben. Im „Schützenhof" drillte der Schützenbund seine sturmerprobten Kompagnien. Im „Freischütz" war schon früh morgens, als die Hähne krähten, in diesem Falle muß man wohl sagen, als die Artilleristen aus Münster blusen, alles im Garten gut besetzt. Das um 7 Uhr früh beginnende Frühkonzert hatte viele Teilnehmer angezogen. Aber nachmittags war der Besuch des Militärkonzerts ein noch weit besserer. Auch im „Waldschlößchen" war viel Besuch. So dürften wohl allerorten beide Teile, Gäste wie Wirte zu ihrem Rechte gekommen sein. Heute hat das Alltagsleben wieder den Anspruch auf Berücksichtigung erhoben. Aber die neu begonnene Woche ist nur kurz. Zwei Tage man fleißig schaffen mag, und übermorgen — ist Feiertag.

** **(Zur Kronprinzen-Hochzeit.)** Die rheinisch-westfälische Deputation zur Ueberreichung eines gemeinsamen Hochzeitsgeschenkes der Provinzialverbände von Rheinland-Westfalen und ihrer Stadt- und Landkreise anläßlich der Vermählung des Kronprinzen wird Montag, den 5. Juni, vormittags 11 Uhr in der Braunschweigischen Gallerie des Königlichen Schlosses zu Berlin von dem Brautpaar empfangen. Die Deputation wird eine Adresse, unterzeichnet von den Vorsitzenden des Provinziallandtages und des Provinzialausschusses und dem ältesten Kreislandrat jeder der beiden Schwesterprovinzen, überreichen. In der Glückwunsch-Adresse wird auch das Hochzeitsgeschenk der Provinzen, bestehend aus Tafelzierstücken, angekündigt.

§§ **(Die Straßenreinigung in Schwerte vor dem Kammergericht.)** Entgegen dem freisprechenden Urteile des hiesigen Schöffengerichtes hatte die Strafkammer Hagen bekanntlich den Lokomotivführer a. D. Herrn Schorsch wegen Nichtreinigens der Straße in eine Strafe von 1 Mark genommen. Gegen dieses Urteil wurde von dem diese Sache durchfechtenden Haus- und Grundbesitzer-Verein Berufung an das Kammergericht in Berlin eingelegt. In deren Begründung war die Rechtsgiltigkeit der citierten Straßenordnung vom Jahre 1832, auf Grund deren die Hausbesitzer zur Reinigung der Straße vor ihrer Tür verpflichtet sind, bestritten. Der Strafsenat des Kammergerichts entschied, daß die Straßenordnung, sofern sie den Hausbesitzern die Verpflichtung zur Reinigung der Straße auferlege, **sich auf eine als bestehend anzusehende Observanz gründe und daher rechtsgiltig sei. Aus diesem Grunde wurde die Revision kostenpflichtig zurückgewiesen.**

lbh **(Nach dem Ohl)** wanderte gestern nachmittag bei dem herrlichen Frühlingswetter von der evang. Kirche aus eine große Schar fröhlicher Menschen; es waren die Kinder, welche den Kindergottesdienst besuchen, die von zahlreichen Angehörigen begleitet, unter Führung der Geistlichen und der Helferinnen hinausgezogen in den grünen Wald. Hier in dem in herrlichem Frühlingsgrün prangenden Dom der Natur wurde ein kurzer weihevoller Gottesdienst abgehalten, und hernach vergnügten sich die Ausflügler bei Gesang und heiterem Spiel, um gegen Abend nach Hause zurückzukehren.

†† **(Radfahrer-Unglück.)** In der Kampstraße stürzte gestern gegen Abend der dort bei den Eltern wohnende junge Herr Gl. so unglücklich mit dem Rade, daß er besinnungslos mußte ins Haus getragen werden. Hoffentlich verursachen die erhaltenen Verletzungen keinen dauernden Schaden.

!! **(Aus Schwerte)** schreibt die „Rhein.-Westf. Ztg." vom 31. Mai: Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl der dritten Abteilung wurde der von den größeren Werken aufgestellte Kandidat mit 547 Stimmen gewählt. Der vom Zentrum aufgestellte Kandidat erhielt 175 Stimmen. Bei dieser Wahl ist folgendes von Interesse: Bei der letzten Reichstagsstichwahl wurde dem Zentrum, falls es für den nationalen Kandidaten stimmte, das Versprechen gegeben, daß bei der nächsten Stadtverordnetenwahl ein Katholik aufgestellt würde. Vor einigen Tagen wurde dem Zentrumskomitee auf eine Anfrage hin mitgeteilt daß das gegebene Versprechen auch gehalten würde. Trotzdem stellte das Zentrum einen eigenen Kandidaten auf, der, wie oben gesagt, unterlegen ist. — Diese Mitteilung ist uns ganz neu; vielleicht macht einer der Beteiligten nähere Angaben hierzu.

** **(Gauverbands-Sitzung der Lehrervereine des Industriebezirks.)** Am Samstag nachmittag fand im „Gewerkverein" zu Dortmund eine außerordentliche Versammlung der Vorstände und Vertreter der Lehrervereine des westfälischen Industriebezirks statt. Es handelte sich um Beschlußfassung über den Vorschlag, die anläßlich der Provinzialversammlung, welche Freitag und Samstag vor Pfingsten in Verbindung mit der Enthüllung des Falkdenkmals in Hamm stattfindet, zu erledigende Tagesordnung der Vertreterversammlung zu kürzen. Es wurde beschlossen, den Delegierten eine wesentliche Kürzung der 21 Punkte vorzuschlagen; es sollte u. a. die Frage der Versicherungen des Vereins, der Erhöhung der 2 Beisitzer zum Provinzialvorstand auf 4 und per Stellung des Vereins zum Rektorenverein auf einem besonderen Delegiertentage, der noch im Laufe des Jahres in Dortmund abgehalten werden wird, behandelt und erledigt werden.

** **(Der diesjährige westfälische Städtetag)** wird einen rein geschäftlichen Charakter tragen. Er soll am 30. Juni und 1. Juli in Hamm stattfinden. Als Verhandlungsgegenstände sind vorgesehen: 1. Generalvormundschaft, Trinkerfürsorge, Entmündigungsverfahren gegen Trinker, Unterbringung von Trinkern in Heilanstalten; 2. Behandlung des Baufluchtliniengesetzes unter Auswahl einzelner Materien, namentlich zur Orientierung für kleinere Städte. 3. Anstellung eines Revisors für kleinere Städte aus den Persönlichkeiten der großen Städte. 4. Vereinfachung der Aufstellung der Wählerlisten unter Benutzung der Personenstandsaufnahme. 5. Städtische Plätze und Gartenanlagen. 6. Der Entwurf der neuen Maß- und Gewichtsordnung.

)—(**(Den Sonntagsradlern ins Stammbuch.)** Karawanengleich pilgern Sonntag für Sonntag die Spaziergänger die Hörderstraße hinauf dem Walde zu. Der Schrecken dieser Straße mit ihrem unterhalb des „Freischütz" und südlich vom Friedhof sehr starken Gefälle sind die Radler, die fast durchweg mit „affenartiger Geschwindigkeit" talwärts sausen. Die Erwachsenen wissen vielfach nicht schnell und rechtzeitig genug auszuweichen, geschweige denn die Kinder! Es ist tatsächlich zu verwundern, daß noch kein größerer Unglücksfall zu verzeichnen ist. Zu unserer großen Freude bemerkten wir gestern Nachmittag, daß Herr Gendarm Trottner von hier einzelne der nicht halberwachsenen Radler anhielt und revidierte. Eine Gesellschaft von sechs Radlern, wahrscheinlich auch nur Sonntagsfahrer, daher unsicher und doppelt gefährlich für Fußgänger, machten, als sie des Beamten ansichtig wurden, schleunigst Kehrt; hoffentlich „beehren" sie Schwerte so bald nicht wieder. Wir möchten bei dieser Gelegenheit unsere verehrliche Polizei, von der wir wohl wissen, daß sie nicht immer überall sein kann, im Interesse der Fußgänger, die doch schließlich auch noch ein Recht haben, die Hörder-Straße Sonntags entlang zu wandern, freundlichst bitten, auf diese Sonntagsradler ab und zu ein Auge zu haben; das weitere Publikum, sowie die verständigen Radfahrer werden es ihr Dank wissen.

00 **(Der Kampf um die Strecke Dortmunderfeld-Schwerte.)** Die „Rhein.-Westf. Ztg." schreibt: Nachdem vor einiger Zeit die Städte Hörde und Aplerbeck wegen des Eisenbahnbaues Dortmunderfeld-Schwerte ihre Wünsche dem Ministerium vorgetragen haben, kommen jetzt auch die Gemeinden Annen, Löttringhausen, Langendreer und Kirchhörde mit einer Petition. Die Gemeinden wünschen eine Fortführung der Linie Langendreer, Löttringhausen nach Schwerte. Es ist nicht zu bestreiten, daß diese Linie für das Industriegebiet von Interesse ist und auch Dortmund eine ebenso kurze Verbindung nach Schwerte erhalten würde, wie bei dem Projekt Dortmunderfeld-Schwerte über Benninghausen. Welche von den vielen in dieser Bahnangelegenheit geäußerten Wünsche in Erfüllung gehen können, ist selbstverständlich nicht vorauszusehen. Doch haben die Gemeinden Annen, Langendreer usw. geringe Aussicht, da der Hörder Deputation die ausdrückliche Zusage gemacht worden ist, daß die Endpunkte der Linie Dortmunderfeld und Schwerte als festgelegt gelten müssen. **Dazu kommt noch, daß eine Weiterführung von Schwerte nach Letmathe als wahrscheinlich bezeichnet werden muß** und die Strecke Löttringhausen-Schwerte von derselben Seite in den Bahnhof Schwerte eingeführt werden müßte, wie die Strecke von Letmathe, eine durchgehende Linie also nicht hergestellt würde.

** **„Gebt den Hunden Wasser!)** Diese Mahnung richten wir jetzt bei Beginn der heißen Jahreszeit an alle Besitzer von Hunden. Der Hund schwitzt bekanntlich nicht nur durch die Haut, sondern er muß auch bei Hitze sehr rasch atmen. Diese stark vermehrte Lungentätigkeit trocknet den Hals natürlich bald, und starker Durst stellt sich ein. Man fülle also mehrmals täglich das Trinkgefäß des Hundes mit frischem Wasser. Es ist dies eine Bedingung zur Gesundheit des Tieres. Und auch des Menschen! Denn Tollwut des Hundes ist in seiner ersten Entstehung auf Mangel an Wasser zurückgeführt worden.

** **Westhofen,** 1. Juni. (Gesangwettstreit.) Am Gesangwettstreit in Westhofen am kommenden Sonntag werden 22 Vereine mit in Summe 770 Sängern teilnehmen. Einheitliche Chöre sind nicht vorgeschrieben, den einzelnen Vereinen ist die Wahl freigegeben, nur für das Kaiserpreissingen ist das Volkslied „Zu Mantua in Banden" in dem Arrangement des Musikdirektors Herrn Haselhoff-Schwerte gewählt worden. Es haben ihre Beteiligung zugesagt: M.-G.-V. Sterkrade, M.-G.-V. Altenhagen, „Deutscher Sängerkreis" Witten, M.-G.-V. Köln-Süd, Rahmer M.-G.-V. „Harmonie" Westerbauer, M.-G.-V. „Einigkeit" Witten, „Liedertafel" Hörde, M.-G.-V. Bergneustadt, „Sängerbund" Ergste, M.-G.-V. Höchsten, M.-G.-V. Lobscheid, M.-G.-V. Laaken, Kath. M.-G.-V. Hohenlimburg, M.-G.-V. „Harfe" Bickefeld, Kath. M.-G.-V. Barop, „Liederfreund" Gevelsberg, „Westfalia" Altenbochum, „Eintracht" Kipper bei Haspe, „Lyra" Sommerberg, „Treubund" Berghofen und „Teutonia" Lüdenscheid. Die Vereine Westhofens sind von der Preisbewerbung ausgeschlossen.

!! **Ergste,** 1. Juni. Gestern nachmittag gegen 1 Uhr erscholl plötzlich in unserem, sonst so stillen Dorfe der Ruf: „Feuer". Die hiesigen Bürger sprangen sofort vor die Türen, und gewahrten dann, daß der Wald bei dem Aussichtsturme in hellen Flammen stand. Sofort eilte man hinzu, um das Feuer, welches schon sehr stark um sich gegriffen hatte, zu löschen, was auch nach etwa einer Stunde der übermäßig arbeitenden Bürgerschaft gelang. Der Schaden ist sehr bedeutend. Eigentümer der verbrannten oder zum Teil ausgebrannten Eichen, Tannen und Gestrüppschonungen sind die Herren Landwirt Lohoff gt. Externbrink, Patgen, Hövemann und Kümper von hier. Ueber die Entstehungsursache ist bisher nichts bekannt.

** **Kalthoff,** 31. Mai. (Was lange währt, wird endlich gut!) Dieses alte Sprichwort findet auch am kommenden Sonntag in unserem Dorfe wieder seine Anwendung, wird doch an dem genannten Tage die von der Gemeindevertretung Hennen bewilligte neue Spritze eingeweiht, und dann beide, die alte, sowie auch die neue, festlich geschmückt zu einem Festzuge durchs Dorf geführt. Ferner findet zur Feier des Tages im Lokale des Herrn Gastwirts Eckmann Freikonzert mit nachfolgendem Ball statt, zu welchem die beiden Nachbahrwehren Hennen und Drüpplingsen eingeladen worden sind.

:: **Drüpplingsen,** 1. Juni. (Generalversammlung.) In der gestern im Vereinslokal beim Wirt D. Vieler hierselbst stattgefundenen General-Versammlung der hiesigen Freiwilligen Bürger-Feuerwehr wurde einstimmig beschlossen, an der am kommenden Sonntag stattfindenden Spritzeneinweihung zu Kalthoff teilzunehmen. Von der Freiwilligen Bürgerfeuerwehr Hennen ist dieses ebenfalls beschlossen worden.

Sängerbund-Konzert.

Schwerte, den 2. Juni 1905.

Trotz des guten Wetters draußen, trotz der Schwüle im Saal drinnen ein volles Haus, schöne Leistungen des Chores, der Solisten und eine gute auch Feinschmeckern genügende Kapelle, das wäre in kurzen Worten das Urteil über das gestrige Konzert des M.-G.-V. „Sängerbund", welches im Saale des Herrn Schulze-Selmig stattfand. Doch wir wollen uns mit dieser allzukurzen Charakteristik nicht zufrieden geben, sondern einmal auf das Programm eingehen. Vorweg wollen wir bemerken, daß wir bei unserem Wandern gestern durch Flur und Wald die beiden ersten Chorvorträge verpaßt haben und über diese folglich auch nichts zu sagen wissen. Das Betzelsche Solisten-Orchester haben wir gestern zum ersten Male hiergehabt. Es bietet bei elf Mann Besetzung eine ganz vorzügliche, ansprechende Musik, die auf künstlerische Bewertung vollen Anspruch erheben darf und die wir hoffentlich in Schwerte bald einmal wieder hören werden. Nur bitten wir den Herrn Kapellmeister, bei Geigensolis den Solisten stehend spielen zu lassen, wie es sich wohl gehört, und ferner, in einem Konzerte, das, wie das gestrige, Anspruch auf künstlerischen Wert hat, Occarina-Soli doch besser fortzulassen; das Instrument mag ganz nett sein, die Sololeistung auf ihm gestern mag ganz gut gewesen sein, aber das Instrument gehört zweifellos nicht in ein Programm, wie es das gestrige war, hinein. Daß der Baß gänzlich fehlte und durch das Klavier, welches, nebenbei gesagt, zu weit im Hintergrunde stand, um wirksam sein zu können, nicht ersetzt werden konnte, fand Herr Kapellmeister Betzel selbst heraus, denn er legte im weiteren Verlaufe des Konzertes, um des Basses Grundgewalt zu stärken, eine zweite Posaune ein.

Herr Dahlbüdding sang ein prächtiges Tenorsolo und zwar das Lied: „Ein Herz, das nicht liebt." Was wir früher schon über den stimmbegabten und gut geschulten Sänger gesagt haben, gilt auch für gestern. Es ist ein Genuß, ihm zuzuhören.

Nun kommen wir zum „Sängerbund" selbst! — Und wir müssen ihm das Zeugnis geben, daß er trotz des Peches des mehrfachen Dirigentenwechsels nicht verzagt hat, sondern daß er gestern wieder sich auf der vollen Höhe der Leistungsfähigkeit zeigte und daß der alte Geist des nimmerermüdenden Schaffens und Strebens weiter in ihm lebendig ist. Möge es stets so bleiben. In Herrn Musikdirektor Zürn aus Solingen, dessen Namen wir indessen auf dem Programm vermissen, scheint der Verein wieder den rechten Mann gefunden zu haben, denn es war eine Freude, das Zusammenarbeiten von Dirigent und Sängern zu beobachten.

Der einzige Chor, bei welchem sich stellenweise der Dirigentenwechsel durch einige Unreinheit bemerkbar machte, war „Kaiser Friedrichs letzte Begegnung mit König Oskar von Schweden am 13. Juni 1888" (nicht am 18., wie es im Programm steht, denn Kaiser Friedrich starb am 15. Juni 1888). Aber schön war in diesem Chor anderseits wieder die prächtige Nuancierung der zarteren Stellen, von wunderbarer Klangfarbe in den letzten beiden Zeilen des Liedes trotz des leisen Piano waren die Bässe.

Stimmungsvoll sang der Verein die Haselhoffsche Komposition „Am grünen Lindenbaume", prächtig gelang das zarte „Aennchen lieb, Aennchen traut" von Wohlgemuth. „Rheinische Brautfahrt" von Ullrich war geradezu ein Brillantleistung. Auch die übrigen hier nicht genannten Chöre wurden gut wiedergegeben.

Und nun Glückauf zur ferneren Arbeit, ihr Mannen vom „Sängerbund"! Auf Wiedersehen im nächsten Konzert.

W. Sch.

Westfalen und Rheinland.

* **Herne,** 31. Mai. (Unfrieden im Zentrumslager.) Eine äußerst interessante Protestversammlung eines großen Teils von Zentrumswählern fand am Sonntag im Nußbaumschen Saale statt. Bekanntlich wurde vor einigen Wochen dem „Herner Tageblatt" der offizielle Charakter als Parteiorgan der Zentrumspartei entzogen und der Verleger desselben aus der Partei ausgestoßen. Es wurde ein neues Organ nach Herne gebracht. Als der Verleger des „Herner Tageblatts" ‚Hermann Sch., kürzlich eine Zentrumsversammlung besuchte, wurde er zum Verlassen derselben aufgefordert, und als er dieser Anforderung nicht Folge leistete, wegen Hausfriedensbruch angeklagt. Die von über 1000 Personen besuchte Versammlung nahm mit Entrüstung Stellung gegen diese Verhältnisse und forderte in einer Resolution eine baldige Aenderung des Beschlusses. Auf den Ausgang dieses Zwiespalts ist man gespannt.

***Herne,** 31. Mai. (Ein gräßliches Unglück) trug sich gestern in der Küche des v. d. Heydtstraße 3 wohnhaften Wirts L. zu. Das 20jährige Dienstmädchen Magdalena Pawlak war mit dem Anmachen des Feuers beschäftigt. Das Brennmaterial wollte jedoch nicht genügend Feuer fassen ‚weshalb das Mädchen nach der Petroleumkanne griff und Petroleum in den Herd schüttete. Im Nu stand das arme Geschöpf in Flammen, so daß das ganze Gesicht, der Oberkörper, sowie die Arme über und über mit schmerzhaften Brandwunden bedeckt waren. Dr. Wertheim leistete der Unglücklichen die erste Hilfe und ordnete ihre Ueberführung ins Krankenhaus an.

* **Schwelm,** 31. Mai. (Ein teures Vergnügen.) Im Verlaufe der Stadtverordnetensitzung stellte sich heraus, daß die Kosten für die Reparaturen auf der elektrischen Bahn Barmen-Schwelm sich statt auf 80 000 auf 170 000 Mark belaufen. Dazu gesellen sich noch 30 000 Mark für Wagenanschaffungen. Zu den Baukosten der erst acht Jahre alten Bahn stehen die Ausgaben für Instandhaltung derselben in keinem Verhältnis.

* **Paderborn,** 31. Mai. (Feuerwehr-Verbandsfest.) Die Anmeldungen zum Verbandsfeste der westfälischen Feuerwehren am 17. und 18. Juni haben sich in den letzten Tagen erheblich gemehrt, bis dahin sind für den Festzug bereits 15 Musikkapellen gesichert. Denjenigen Gästen, welche am 19. Juni an den sehr lohnenden Ausflügen teilnehmen wollen, zur Nachricht, daß vom Festausschusse die Zeit dafür so gelegt ist, daß die Ausflügler sowohl nach dem Hermannsdenkmal und den Externsteinen, wie nach dem Sennelager zum Teile nachmittags 5 Uhr mit den Schnellzügen, zum anderen Teile gegen 9 Uhr abends mit Anschluß nach allen Richtungen die Rückreise wieder antreten können. Für sachkundige Führung ist bestens gesorgt. Zwei offizielle Festpostkarten in künstlerischer Ausführung gelangen im Laufe dieser Woche zum Verkauf. Mit Rücksicht auf die Wohnungsbeschaffung ist schleunige Anmeldung etwa noch rückständiger Teilnehmer dringend notwendig.

* **Bielefeld,** 31. Mai. (Ein tragischer Vorfall) ereignete sich in der Nacht vom 25. zum 26. ds. Mts. an der Wertherstraße. Ein den besseren Kreisen angehörender junger Mann unterhielt seit Jahren Verkehr mit einer in einem hiesigen Papierwarengeschäft angestellten Buchhalterin und stellte ihr baldige Heirat in Aussicht. Plötzlich erfuhr die junge Dame, daß ihr Bräutigam sich anderweitig verlobt habe, Sie lud den Pflichtvergessenen deshalb zu einem Stelldichein in der Nähe seiner Wohnung an der Wertherstraße ein und machte ihm hier Vorhaltungen über seine Untreue. Als der junge Mann die Untreue selbst zugab, nahm die angeführte Dame eine Flasche mit aufgelöstem Kleesalz aus ihrer Tasche und trank sie zum größten Teile aus. Der junge Mann entriß ihr die Flasche und transportierte seine frühere Braut in der nahe gelegenen Wirtschaft Kuhlmann, worauf er den nächstwohnenden Arzt requrierte. Dieser stellte schwere Vergiftung fest und veranlaßte die sofortige Ueberführung ins St. Franziskus-Hospital, wo die Unglückliche bis jetzt besinnungslos darniederliegt. Wie man hört, hat die Polizei sämtliche Briefschaften der jungen Dame beschlagnahmt.

* **Opladen,** 31. Mai. (Beim Pflücken von Blumen ertrunken) ist gestern im Wiembach ein etwa 2 Jahre alter Knabe. Das Kind spielte am Ufer des Baches, rutschte beim Pflücken der Blumen aus und fiel in das hochgehende Wasser, von dem es fortgetrieben wurde.

[] **Solingen,** 2. Juni. („Auf der Friedrichstraße liegt ein menschliches Ohr!") Mit dieser merkwürdigen Mitteilung kam der Laufbursche eines auf der Friedrichstraße wohnenden Fabrikanten zur Polizeiwachtstube auf dem Rathause und bat im Auftrage seines Arbeitgebers um Fortschaffung des Ohrs. Ein Polizeibeamter ging zur Stelle und fand die Nachricht des jungen Mannes bestätigt. Nicht geringe Mühe verursachte es nun, den Besitzer des Ohres ausfindig zu machen. Schließlich gelang dies auch. Es gehörte dem Kutscher Wilhelm Kr., der bei dem Brotfabrikanten Gustav W. hier beschäftigt ist. Die näheren Umstände, wie er seines Ohres verlustig wurde, werden nach den Elberfelder Neuest. Nachr. wie folgt geschildert: Der junge Mann kehrte gegen 11 Uhr mit seinem Wagen heim. In der Friedrichstraße scheuten die Pferde und gingen durch. Der Kutscher fiel vom Wagen und unglücklich auf die scharfe Kante des Trittbrettes, daß das rechte Ohr direkt glatt vom Kopfe getrennt wurde. Nachdem die Pferde allein den Weg nach Hause gefunden hatten, begab sich der Kutscher zu einem in der Hochstraße wohnenden Arzt. Hier wurde er dann gewahr, daß ihm ein Ohr fehlte. Die aufgefundene Ohrmuschel ist bereits in Verwesung übergegangen und kann nicht wieder angeheilt werden.

* **Köln,** 31. Mai. (Ein Mordbube.) In der Nähe von Niel hat ein Feldhüter einen Mann erschossen. Diese Tat stellt sich nach den nunmehr stattgehabten polizeilichen Ermittelungen als die Tat eines Mordbuben heraus, der bereits am Nachmittag in verschiedenen Wirtschaften unter Vorzeigung einer Anzahl Patronen äußerte, heute muß einer daran glauben. Der Feldhüter Fraß, der früher als bekannter Wilddieb die Stelle eines Feldhüters erhielt, damit er von seinem verbrecherischen Treiben abließe, legte sich in angetrunkenem Zustand auf die Lauer, um den ersten besten des Weges kommenden Menschen zu erschießen. Mehrere Radfahrer sahen ihn schußfertig im Gebüsch liegen, entkamen aber durch schleunige Flucht. Den Radfahrer Blömer, der mit seinem 15jährigen Sohn die Stelle passierte, ereilte das Geschick. Durch eine Kugel in den Kopf getroffen, stürzte er tot vom Rad. Man kann es als ein Wunder bezeichnen, daß der zu Tode erschrockene Knabe demselben Schicksal entging. Fraß sitzt hinter Schloß und Riegel. Welche Stelle wird man ihm wohl jetzt übertragen, um ihn von seinem Treiben abzubringen? Als guter Schütze hat er sich ja bewährt.

* **Trier,** 31. Mai. (Um ein Stück Wurst.) Das Kriegsgericht der 16. Division hatte sich gestern mit dem bedauerlichen Vorfall zu befassen, der sich am Abend des 19. Mai in der Horn-Kaserne abspielte. Wegen eines Stückchen Wurst waren zwei Musketiere der Stube 109 in Streit geraten, der sich noch fortsetzte, als die anderen bereits zu Bett gegangen waren und das Licht ausgelöscht hatten. Der schwer betrunkene Stubenälteste Gefreiter Knautz stand auf und versetzte mit seinem Seitengewehr dem Musketier Ball einen Stich in die Brust, der das Herz traf und den sofortigen Tod zur Folge hatte. Knautz, der den Ball nicht hatte treffen wollen, gebährdete sich nach der Tat wie unsinnig und war erst am anderen Tage vernehmungsfähig. Die Anklage lautete auf Körperverletzung mit Todeserfolg und Mißbrauch der Dienstwaffe. Das Gericht billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und erkannte nur auf ein Jahr Gefängnis.

Kleine Chronik.

Leipzig, 31. Mai. In Möckern, Wahren und anderen Vororten Leipzigs sind, den Leipziger Neuesten Nachrichten zufolge, zahlreiche Erkrankungen nach Genuß verdorbenen Fleisches vorgekommen. In Wahren sind bereits zwei Kinder gestorben.

Stendal, 31. Mai. Die hiesige Strafkammer verurteilte die Bankiers S. A. Müller und Emil Reinecke aus Osterburg, die früheren Inhaber der dortigen Altmärkischen Bank, wegen Betruges und Depot-Unterschlagung zu 3 Jahren bezw. 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis.

Straßburg, 1. Juni. Der Offiziersbursche Schubert von der 5. Kompagnie des 112. Infanterie-Regts. in Mülhausen wurde tot aus einem Ablaufkanal gezogen. Der Schädel war eingeschlagen und der Rücken wies Stiche auf, eine Hand war abgeschnitten. Augenscheinlich liegt ein Verbrechen vor. Es ist aufgefallen, daß gegen den Offiziersburschen in letzter Zeit feindselige Behandlungen begangen wurden.

Mannheim, 31. Mai. An der Friedrichsbrücke erregte heute mittag ein Fremder die Aufmerksamkeit eines Schutzmannes, der in dem Fremden ein steckbrieflich Verfolgten zu erkennen glaubte. Als er auf den Fremden zuging, lief dieser davon und flüchtete schließlich in ein Haus, wo er sich durch zwei Schüsse in den Kopf tötete. Wie sich herausstellte, ist der Selbstmörder der 33 Jahre alte Prokurist Ludwig Schmitt von Brauhaus Würzburg, der Anfang April d. J. nach Unterschlagung von 16 000 Mark flüchtig geworden war. In seinem Besitz befand sich nur ein Hundertmarkschein. Wo er seit dem Tage seiner Flucht sich aufgehalten hat, ist noch nicht festgestellt.

† **Bremerhaven,** 31. Mai. (Ein drastisches Beispiel) von dem Leichtsinne gewisser Seeleute lieferte hier ein Matrose, der sieben Jahre lang ununterbrochen auf einem englischen Segelschiff zur See gefahren war und dabei recht sparsam gelebt hatte. Er wurde am Dienstag voriger Woche in Bremen abgemustert und erhielt dort seine Ersparnisse in Höhe von 3400 Mark ausbezahlt. Mit dieser Summe ist er an demselben Tage hierher gekommen und hat es fertig gebracht, das Geld bis gestern bis auf den letzten Pfennig zu verjubeln. Sodann hat er noch unter falschen Vorspiegelungen bei einem Schlächtergesellen eine Anleihe von 100 Mark und bei seinem Logisgeber eine solche von annähernd 70 Mark aufgenommen. Als er darauf heute mit dem ersten besten Zuge die Flucht ergreifen wollte, wurde er auf Veranlassung seiner Gläubiger verhaftet.

Eigener Depeschendienst
der „Schwerter Zeitung"
Letzte Nachrichten.

(:) **Berlin,** 2. Juni. (Wolff-Tel.) Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Stötzel (Zentr.) für den Wahlkreis Essen ist diese Nacht an Lungenentzündung gestorben.

Hd **Tanger,** 2. Juni. Der Sultan hat alle französischen Ansprüche abgelehnt und die Einberufung einer internationalen Konferenz vorgeschlagen.

Hd **Lodz,** 2. Juni. **Hier fanden ernste Unruhen statt, bei denen 16 Personen schwer verletzt wurden.**

Hd **Petersburg,** 2. Juni. **Der im Zarskoje-Selo zusammengetretene Rat, der aus den Mitgliedern der kaiserlichen Familie bestand, erkannte das Friedensbedürfnis an, will aber die nächste Schlacht in der Mandschurei abwarten. Der Zar soll Befehl gegeben haben zur Beschleunigung der Abfahrt des 4. Geschwaders. Dessen Abfahrt wäre indessen nur möglich, wenn es mit der völlig intakten Schwarzen Meerflotte sich vereinigte.**

Hd **Paris,** 2. Juni. Hier und in London ging gestern das bestimmte Gerücht, der Zar wäre fast das Opfer eines Attentates gestern geworden. In seinem Privatzimmer sei er nach einer heftigen Szene tätlich angegriffen worden.

Hd **Petersburg,** 2. Juni. Der Kommandant des Kreuzers „Ismurud" hat sein Schiff in den Grund gebohrt, damit es nicht den Japanern in die Hände fallen sollte.

Hd **Petersburg,** 2. Juni. Linewitsch teilt mit, daß er auf den Beginn der japanischen Offensive für die nächsten Tage rechne und darauf vorbereitet sei.

Hd **Petersburg,** 2. Juni. Die Besatzungen des Geschwaders Negobatows meuterten und zwar, weil viele entlassene Sträflinge darunter waren. Auf der Admiralität ist man der Meinung, daß der Ausgang der Fahrt Roschdjestwenski's ein anderer gewesen wäre, wenn er sich noch 14 Tage hätte in den indofranzösischen Buchten aufhalten können. Dann hätte er genügend Kohlen gehabt, um den am wenigsten gefährlichen Weg um Japan herum zu gehen.

(*) Tokio, 1 .Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Admiral Völkersahm hat am Sonnabend im Turm des Linienschiffes Osljabja den Tod gefunden.

(*) Tokio, 2. Juni. (Reuter.) Der Gesamtverlust der Russen an Menschen dürfte 7000—9000 Mann betragen, abgesehen von den Gefangenen. Zahlreiche Leichen werden an den Küsten der Inseln angeschwemmt.

(:) **Tokio,** 31. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Wunden des Admirals Roschdjestwensky sind leicht. Der Gesamtverlust der Japaner beträgt noch nicht 800 Mann.

Das Attentat in Paris.

Hd **Paris,** 2. Juni. Der erste Glückwunsch an König Alfons von Spanien (s. erste Seite) kam vom deutschen Kaiser.

(:) **Paris,** 1. Juni. (Wolff-Tel.) Bei der Bombenexplosion in der Rue de Rivoli sind, wie jetzt gemeldet wird, zehn Personen leicht verletzt, ein Polizist, der durch ein Pferd umgeworfen wurde, hat das Bein gebrochen. Die Schuld der beiden verhafteten Personen hat sich noch nicht feststellen lassen. Eine als Zeugin vernommene Frau sagt aus, sie habe gesehen, wie drei Personen die Bombe im Portal des Louvre angezündet und einer sie dann in der Richtung auf den königlichen Wagen geworfen habe. Nach einer anderen Darstellung soll die Bombe von einem benachbarten Hause aus geschleudert worden sein, wo noch Nachforschungen angestellt werden. Der eine der beiden Verhafteten war wie ein Arbeiter gekleidet; sein Name ist unbekannt. Er hat eine Verletzung am rechten Auge; man weiß aber nicht, ob sie von der Explosion herrührt oder ob sie ihm von der Volksmenge beigebracht ist. Er verweigert die Aussage. Anscheinend ist er einige 20 Jahre alt. Die aufgefundenen Bombenstücke wurden dem Direktor des städtischen Laboratoriums zugesandt, der sie zusammensetzte. Weiter wird noch zu dem Vorfall gemeldet, daß der König im Augenblick der Explosion seine Kaltblütigkeit bewahrt und die Menge gegrüßt habe, die ihm begeistert zujubelte. Nach dem Gaulois hat der Präsident die Königin Marie Christine telegraphisch über den Vorfall beruhigt. Der König schickte einen Gesandschaftsattachee an den Tatort, um über die Wirkung des Anschlags Erkundigungen einzuziehen.

(=) **Paris, 1. Juni. (Meldung der Agence Havas.) Seit drei Wochen wußte die Polizeipräfektur, daß fünf Individuen ein Attentat gegen den König Alfons planten; vier derselben, nämlich drei Spanier und ein Engländer, wurden am 26. Mai festgenommen; dem fünften gelang es, zu entkommen. Die vier verhafteten Anarchisten stehen unter der Anklage der Mitschuld an dem Attentat; der fünfte, der den Behörden wohl bekannt ist, gilt als der eigentliche Täter. Heute vormittag wurde in der Wohnung mehrerer spanischer Literaten Haussuchung abgehalten.**

(:) **Monrmelon,** 1. Juni. (Wolff-Dep.) König Alfons wohnte heute mit dem Präsidenten Loubet, dem Kriegsminister Berteaux, den Präsidenten des Senats und der Deputiertenkammer u. a. im Lager von Chalons kavalleristischen und artilleristischen Uebungen bei. Um 4 Uhr nachmittags wurde die Rückfahrt nach Paris angetreten.

Wetterbericht der Deutsch. Seewarte

3. Juni. Heiter bei Wolkenzug, warm, Neigung zu Gewittern.

Zur besonderen Beachtung

empfehlen wir

die heutige Beilage der Firma **Meyer & Günther, Dortmund.**



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 3 Uhr nach langem schweren, mit grosser Geduld ertragenen Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, die

Ww. Wilhelmine Mager

geb. Möller

im 63. Lebensjahre in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, den 1. Juni 1905.

Das Begräbnis findet Sonntag, den 4 Juni, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Westenstr 11, aus statt.



Statt besonderer Anzeige!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief heute Abend 6 Uhr sanft nach langem, schweren Leiden mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Herr Carl Exsternbrink

im 32. Lebensjahre.

Gelsecke, Rhelnen u. Helsingen, d. 1. Juni 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3½ Uhr vom Sterbehause aus statt

---

Bekanntmachung.

In Gewäßheit des § 27 der Städte-Ordnung machen wir hiermit bekannt, das bei der am 30. und 31. Mai cr. stattgefundenen Stadtverordneten-Ersatzmahl:

1. **Von der 3 Abteilung** für den verzogenen Stadtverordneten Adolf Müller **für die Wahlperiode 1905/1910:**
   der Kaufmann Otto Döpp,
2. **von der 1. Abteilung** für den zum Magistratsmitgliede gewählten Direktor Ludwig Emmerich **für den Rest der Wahlperiode 1901/1906:**
   der Prokurist Karl Wolf

als Stadtverordnete gewählt sind.

Gegen die Gültigkeit der Wahlen kann von jedem stimmfähigen Bürger innerhalb 2 Wochen nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses bei dem unterzeichneten Magistrat Einspruch erhoben werden.

Schwerte, den 31. Mai 1905.

Der Magistrat: Rohrmann.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuer-Rolle der Gemeinden des Amtes Wellinghofen für das Steuerjahr 1905 liegt vom 10. Juni cr. ab eine Woche lang im hiesigen Amtsbureau (Zimmer 3) während den gewöhnlichen Geschäftsstunden offen aus.

Es ist nur den Steuerpflichtigen die Einsicht in die Rolle gestattet

Wellinghofen, den 30. Mai 1905. 1889

Der Amtmann. Hartung.

Hochfeinste

Süssrahmbutter

per Pfd. 1.20.

Neue Matjes-Heringe

per Stück 12 Pfg.

empfiehlt

Carl Trog.

Circa 500 Stück Cement- und Gips-

Säcke

sofort billigst zu verkaufen. 1855

Näheres durch die Geschäftsst. d. Schwerter Zeitung.

Um damit gänzlich zu räumen, gebe eine Partie moderner farbiger

Sonnenschirme

zu u. unter tatsächlichen Einkaufspreisen ab.

Robert Lippmann

Brückstrasse 1. **Brückstrasse 1.**



Am Himmelfahrtstage, früh 9 Uhr, wurde uns unsere herzige

Emmi

in dem zarten Alter von 3½ Monaten plötzlich und unerwartet durch den Tod entrissen.

Schwerte, 1. Juni 1905.

Oberlehrer Feldhügel und Frau.

Zwangsverkauf.

Am Samstag, d. 3. Juni cr.
vormittags 9 Uhr
werde ich im Pfandlokale beim Wirt Böhmer hierselbst

1 Waschmaschine usw

gegen bar versteigern. 1914

Schwerte, den 2. Juni 1905.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Klee-Verkauf.

Mittwoch, den 7. Juni cr.
nachmittags 6 Uhr
verkaufe ich im Ruhrfelde an der tollen Straße

1½ Morgen

Klee

nummerweise meistbietend an Ort und Stelle. 1902

Hohenschwert.

Klee

hat noch rutenweise abzugeben

1907 **Carl Raffin**

Stück-Kohlen

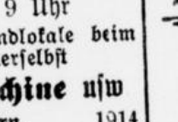
vom 1. Juni bei Karrenweise Ctr. 70 Pfg. Scheffelweise Ctr. 75 Pfg. zu haben bei 1897

Karl Sohlenkamp.

Schwemmsteinpreis

ermäßigt. **Phil. Gies, Neuwied.**
Aelteste Schwemmsteinfabrik.

Gold-



Kataloge u. Preise gratis u. franko.
B. Goldberg, Siegburg
Fahrräder u. Maschinenfbr. Wiederverk. ges.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Carl Bornemann, Schwerte.

Westfalenfahrt nach Elberfeld

1908

am Sonntag, den 4. Juni 1905, veranstaltet vom Elberfelder Verkehrsverein. Sonderzug ab Hagen 9.36 nach Elberfeld. Rathausbesichtigung mit Prunksälen und Silberschatz. Besichtigung Stadthalle. Daselbst Begrüßung der Männerchöre Elberfelds (ca 500 Sänger) unter Leitung des kgl. Musikdir. Rauchenecker. Mittagessen (4 Gänge), Festvorstellung im Salamander, Besichtigung und Fahrt auf der Schwebebahn. Doppelkonzert im Zool. Garten. Freie Rückfahrt nach Hagen. Festkarten inkl. Fahrt, Mittagessen 2c. Mk 3,50 in den Zigarrenhdlg. Gust. Kleingarn, Kleppingstr. Adolf Heinrich, Hüsingstraße und Buchhandlung Carl Braus

---

1783

Die **Neuheiten** in

Blusen

sind in grosser Auswahl eingetroffen.

Ernst Müller,

Schwerte, Ostenstrasse 18.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

spart

Arbeit Zeit Geld.

Für deutlich Schreibende!

Hoher Nebenverdienst. Prosp. geg. 10 Pfg.-Marke. Selbstgeschr. Off. an **Alb. G. Paeschke,** Berlin N. 58, Kopenhagener-Str. Nr. 75 H.

Ein properes 1907

Mädchen

für einige Morgenstunden gesucht **Brückstraße 1, parterre**

Ein properes

Dienstmädchen,

welche in Haus- u. Küchenarbeit erfah., per 1. Juli gegen guten Lohn nach **Castrop** gesucht. 1861

Näheres **Hagenerstraße 1.**

Tüchtiges 1910

Dienstmädchen

sofort gesucht. Lohn 20 Mark.

Frau **Georg Hahn**
Hagen, Marienstr. 18, 2. Etage.

HAUSPUTZ
am schönsten mit
LUHNS
Wasch-Extrakt



Wohnhaus

mit **Werkstatt** zu mieten evtl. zu kaufen gesucht.

Angebote unter **W. 1866** an die Geschäftsst d. Schwert Ztg

Eine Wohnung

von 2 Zimmern nebst Zubehör ist per 1 Juli zu vermieten 1885

W. Lehmhaus.

4—5 Zimmer

I. o. II. Etg. per sofort ganz o. geteilt zu verm Wo sagt die Geschäftsst. d. „Schw. Ztg." 1888

Zwei große schöne

Zimmer

zu vermieten. 1865

Sedanstr. 22 unt. links.

---

2 prop. Schlafstellen

zu vermieten. Wo sagt die Geschäftsst. d. „Schw. Ztg." 1813

3—5 Zimmer

Waschküche, Bleiche, Boden per sofort zu vermieten 1696

Kuhstraße 28.



Krieger-Verein
Schwerte.

Sonntag, den 4 Juni cr., abends 8 Uhr

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Einladung des Garde- und Landwehrvereins.
4. Wahl von Delegierten zum Verbandstage in Herne.
5. Jubelfeier des dreißigjährigen Bestehens
6. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet 1909

Der Vorstand.



Artillerie-Verein
Schwerte.

Generalversammlung
Sonntag, den 4. Juni
abends 8 Uhr
im Vereinslokale Klempt.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet 1916

Der Vorstand.



Bürgerschützenverein
Schwerte.

Sonnabend den 3. Juni cr., abends 8 Uhr

Regimentsappell

im Lokale des Schützenbruders **Leineweber,** Kampstraße

Pünktliches Erscheinen erwartet

Der Oberst.



Schützenbund
Schwerte.

Bataillons-Befehl.

Sonntag, den 4. d. M., punkt 3 Uhr

steht das Bataillon am Vereinslokal beim Wirt **Hufnagel** zum Abmarsch nach dem Bürgerschützenhof bereit

Die **3. Kompagnie** tritt 2¼ Uhr bei **Seligmann,** Sedanstraße an.

Der Major.

Handels-Nachrichten.

Schwerte, den 31. Mai 1905.

50 Kgr. 100 Pfd.	1ter	2ter	3ter
	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Kartoffeln 50 Kilo	4 —	— —	— —
Brot 5 Kilo	— —	— —	— —
Butter per Pfd.	1 10	1 —	— —
Eier 17 Stück	1 —	— —	— —

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brand'amour, Simhardt & C.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 45 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Nr. 128. Freitag, den 2. Juni 1905. 37. Jahrgang

Tatsachen beweisen!!

daß die täglich erscheinende

„Schwerter Zeitung"

am besten, schnellsten und korrektesten ihre Leser über die Geschehnisse in der Nähe und Ferne unterrichtet und hierin von der Konkurrenz **nicht erreicht** wird.

= Monatlich nur 55 Pfg. =

Mehrfache Auflage als die der Konkurrenz, daher tatsächlich günstigstes und billigstes

Haupt-Annoncenblatt für Schwerte und Umgegend.

Die Niederlage der russischen Flotte.

(×) **Das amtliche Rußland schweigt!)** Auf Befehl der Regierung wurde sämtlichen Telegraphenagenturen strengstens untersagt, irgendwelche Telegramme oder Informationen vom Auslande betreffend den Umfang der russischen Niederlage bei Tsuschima zu veröffentlichen. Die Regierungsblätter beschränken sich auf einige amtliche Meldungen. Die Bevölkerung ist bis jetzt über den Umfang der Katastrophe keineswegs aufgeklärt. Amtlicherseits wird zugestanden, daß bisher aus Wladiwostok nur ein kurzes Telegramm des Kommandanten Kazbock beim Zaren eingelaufen sei. Man vermutet, daß ihm durch ein Torpedoboot Nachrichten übermittelt wurden. Dies scheint darauf hinzudeuten, daß bis jetzt nicht ein einziges der größeren Schiffe des Geschwaders Roschdjestwenskys im Hafen von Wladiwostok eingetroffen ist. Die russische Niederlage dürfte mithin eine noch bedeutend größere sein, als bisher angenommen wurde.

Die russische Flotte ist vernichtet!

Tokio, 1. Juni. Der amtliche Bericht über die russischen Verluste, soweit sie bisher ermittelt sind, lautet wie folgt:

Die folgenden 6 Schlachtschiffe sind gesunken: „Knjäs Ssuworow", „Imperator Alexander III.", „Barodino", „Osjabja", „Ssissoi Weliki", „Nawarin".

Die folgenden 5 Kreuzer sind gesunken: „Admiral Nachimow", „Dmitri Donskoi", „Wladimir Monomach", „Swietlana", „Schemtschug".

Der Küstenpanzer „Admiral Uschakow" ist gesunken, ebenso sind 2 Spezialschiffe, „Kamschatka" u. „Iltisch", und 3 Torpedobootszerstörer gesunken.

2 Schlachtschiffe, „Orel" und „Imperator Nikolai I.", 2 Küstenpanzer, „General-Admiral Apraxin" u. „Admiral Senyawin" und 1 Torpedobootszerstörer „Biedovy" sind genommen.

Also hat Rußland 22 Schiffe mit einem Gesamttonnengehalt von 153 411 Tonnen verloren, außer dem Kreuzer „Almas", von dem man hier annimmt, daß er gesunken sei.

Togo meldet weiter: Die vollen Einzelheiten, betreffend den an unseren Schiffen angerichteten Schaden, liegen mir noch nicht vor, aber, so weit ich feststellen konnte, ist keines davon ernstlich beschädigt; alle sind noch in Tätigkeit. Es sind noch nicht alle Verluste festgestellt. Die der ersten Division werden auf etwas über 400 Mann geschätzt. Prinz Yorihito ist bei bestem Wohlsein, Admiral Misu ist am 27. Mai leicht verwundet worden.

(×) **Die Beute der Japaner in Port Arthur!)** Tokio, 31. Mai. Das hiesige Amtsblatt veröffentlicht eine Liste über die in Port Arthur gemachten Gefangenen und über das erbeutete Kriegsmaterial. Das amtliche Blatt gibt folgende Zahlen an: 41 000 Gefangene, darunter 12 Generale und 5 Admirale, 1439 andere Offiziere, worunter sich 525 Verwundete oder Kranke befinden, 40 185 Unteroffiziere, Soldaten und Matrosen, davon 15 174 krank oder verwundet. Die kampffähige Garnison belief sich bei der Uebergabe noch auf 25 000 Soldaten und Matrosen sowie 1000 Offiziere. Erbeutet wurden 528 Geschütze mit 206 634 Geschossen, 66 000 Kilogramm Weizenmehl, 60 000 Kilogramm Gerstenmehl, 11 000 Kilogramm Maismehl, 15 000 Kilogramm Zucker, 260 Kilogramm Salz und Futter für 1500 erbeutete Pferde. Bei Beginn des Krieges dem 18. April v. Jrs. wurden seitens der Japaner 840 Geschütze mit 412 150 Geschossen und 112 792 Gewehre mit 34 379 000 Patronen erbeutet.

Die Dienstmädchen.

Es ist noch nicht viele Jahrzehnte her, da konnte man auf dem Lande und auch vielfach in Städten sehen, wie die dienenden Glieder eines Hauses als Glieder der Familie angesehen und geachtet wurden, wie der Herr und die Frau des Hauses sich in jeder Beziehung der Leute annahmen, auch um den geistigen Zustand des Dienstboten sich bekümmerten, seine Ansichten prüften und verbesserten; wie auch der junge Herr des Hauses, der einsah, daß es nicht gerade zu den Annehmlichkeiten des Lebens gehört, nicht Herr seines Willens, seiner Kraft, seiner Zeit zu sein, sich bestrebte, das Gesinde für persönliche Dienstleistungen selten in Anspruch zu nehmen. Selbstverständlich gilt eine familiäre Behandlung lange nicht für jedes Haus. Es gibt Fälle, wo nur eine sehr reservierte Haltung den Dienstboten gegenüber schon der Kinder wegen geboten ist und man für ein familiäres Verhältnis kaum ein Verständnis fände, viel weniger auf Dank zu rechnen hätte. In der Regel gehört kein besonderer Scharfsinn dazu, schon nach einigen Wochen festzustellen, inwieweit die eingetretene Person sich eines besonderen Entgegenkommens wert macht.

Eine vernünftig denkende Herrschaft wird die Mittelstraße einzuhalten wissen, wenn sie sich nur von gut geprüften Grundsätzen leiten läßt. Eine immer gleiche, wohlwollende Behandlung, pünktliche, angemessene Bezahlung, strenge Ordnung, freundliche Gewährung anständiger, bescheidener Bitten, Gestattung unschuldiger Vergnügen, weise und wohlüberlegte Einteilung der Arbeit, treue Sorgfalt für Gesundheit und Betragen seines Gesindes, dies alles führt zu dem gewünschten Ziele, gut bedient und von den Dienstboten geachtet und geschätzt zu werden. Auch sollte die Herrschaft — und das gehört zur Hauptsache — sich stets bereit zeigen, das Los der Leute, das doch an sich viel zu wünschen übrig läßt, nach Möglichkeit verbessern zu helfen, selbst dann, wenn man befürchten müßte, dadurch einen unguten Dienstboten zu verlieren.

Wie verschieden die Behandlungen sind, mögen

In weiter Welt.

Roman von Reinhard Büchner. 26

„Ich wollte den Herrn Prinzipal um einen zweitägigen Urlaub bitten," sagte der Kommis in einer gewissen Hast.

„Und wohin wollen Sie, mein lieber Mr. Robert?"

„Ich möchte einen Freund besuchen, der sich kürzlich verheiratet hat, und wenn Sie erlauben, noch heute abend abreisen, um den morgigen Sonntag schon dort zuzubringen."

„Wenn Ihr Vater glaubt, Sie entbehren zu können, so habe ich nichts dagegen," sagte Römer. „Aber brauchen Sie vielleicht Geld zur Reise," fügte er hinzu, „dann bitte ich, daß Sie mich in mein Zimmer begleiten, Sie haben noch Ihr Gehalt für den letzten Monat zu fordern."

„Ich danke, es eilt damit gar nicht."

Sich verbeugend, wollte der junge Mann schnell an Römer vorüber, da reichte dieser ihm die Hand mit den Worten: „Glückliche Reise und viel Vergnügen, mein lieber Mr. Robert."

Und wieder saß Eduard am Schreibpult, vor ihm lagen die Bücher, Rechnungen und Gelder, wie er sie vorhin verlassen hatte. Er begann, die Banknoten nochmals nachzuzählen, um sie dann in dem eisenfesten Geldschrank zu verwahren.

Ein-, zwei- und dreimal ließ er die Geldscheine durch seine Finger gleiten, immer mit dem Kopfe schüttelnd und von neuem zählend.

„Ich irre mich nicht," flüsterte er zuletzt vor sich hin, „es fehlen hundert Pfund. Und vorher, als der alte Beatcher mir das Geld brachte, war die Summe richtig, darin irre ich mich auch nicht."

Finster blickte er nieder, dann schoß ihm wie ein Blitzstrahl der Gedanke durch den Kopf: „Sollte Robert hier gewesen sein und in einer schwachen Stunde der Versuchung nicht haben widerstehen können, die Hand nach fremdem Eigentume auszustrecken? Der junge Mann kleidet sich für seine Verhältnisse viel zu elegant, hat überhaupt den Hang, viel Geld auszugeben, vielleicht ist er in Schulden geraten, hat die Banknoten hier liegen sehen und . . . O, ich möchte ihn retten, ihn vom Abgrunde zurückziehen und ihn vor einem qualvollen Leben bewahren! Weiß ich doch, was es heißt, eine ungesühnte Schuld mit sich herumschleppen!" Diese Gedanken flogen mit Windeseile durch Eduards Seele.

Schnell verschloß er die Wertpapiere und begab sich ins Kontor. „Ist Mr. Robert noch hier?" fragte er.

„Jawohl!" Damit erhob sich der junge Mann von seinem Drehstuhl.

„Ich habe Ihnen noch einen Auftrag zu geben, bitte, folgen Sie mir."

Eduard Römer sah den Farbenwechsel auf dem Antlitz des jungen Beatcher, er wurde dadurch in seinem Verdachte bestärkt. Als er die Tür seines Zimmers hinter sich geschlossen, trat er dicht vor Mr. Robert hin und fragte: „Haben Sie mir nichts zu sagen?" Und als er keine Antwort erhielt, fügte er dringender hinzu: „Haben Sie mir wirklich gar nichts zu bekennen? O, Mr. Robert, bis jetzt waren Sie ein unbescholtener Mensch, ich beschwöre Sie, belasten Sie Ihr Gewissen nicht durch eine schwere Schuld!"

Am ganzen Körper zitternd und das Gesicht mit den Händen bedeckend, fiel der junge Mann vor Römer auf die Knie. „Haben Sie Erbarmen mit mir und mit meinem armen Vater!" schluchzte er. „Hier ist das Geld, es brannte mir auf der Seele von dem Moment an, wo ich es anrührte, nie zuvor habe ich etwas veruntreut und noch begreife ich nicht, wie ich so schwach, so schlecht sein konnte!"

„Stehen Sie auf, Mr. Robert," sagte Eduard, ihn emporhebend, mit tiefbewegter Stimme. „Kein Mensch, außer mir, weiß etwas von dem, was jetzt zwischen uns besprochen wurde, und niemand soll jemals etwas davon erfahren, wenn Sie mir geloben, diese Stunde als einen Wendepunkt in Ihrem Leben zu betrachten. Werden Sie ein ernster und pflichttreuer Mensch und danken Sie Gott täglich, der Sie durch mich vom Rande des Verderbens zurückzog."

„O, Dank, tausend Dank, mein gütiger Prinzipal!" stammelte der junge Mann, welcher noch immer mit gesenktem Haupte vor seinem Chef stand.

„Und nun sagen Sie mir ganz offen," fing dieser wieder an, „was veranlaßte Sie zu dem Schritt, war es nur das Verlangen nach dem Besitze des Geldes zur Befriedigung Ihrer Wünsche, hatten Sie Schulden oder was war es sonst?"

„Ich hatte allerdings Schulden, meine Gläubiger drängten mich, ich betrat Ihr Zimmer, Sie um den Urlaub zu bitten, sah das Geld vor mir liegen, welches mich von aller Not befreien konnte und . . o, Herr Römer, das übrige wissen Sie ja!" Der unglückliche Robert verbarg wieder sein Gesicht in den Händen.

„Wie viel beträgt Ihre Schuld?" fragte der Prinzipal. „Aber die Wahrheit will ich wissen, die ganze Wahrheit."

„Gerade hundert Pfund, genau so viel, als ich entwendet hatte," sagte halblaut der Tiefbeschämte.

„Nun, ich will nichts halb tun," fuhr Römer fort, „ich will Sie retten und Ihnen die Rückkehr auf den rechten Weg erleichtern. Nennen Sie mir Ihre Gläubiger und Ihre Schulden sollen noch heute getilgt werden. Bleiben Sie an Ihrem Platze in meinem Kontor und lohnen Sie mein Vertrauen fortan durch doppelte Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit."

„Herr Römer, wie kann ich Ihnen das je genug danken, Ihre Großmut drückt mich zu Boden. Aber, so wahr ich mein Vergehen tief bereue, will ich auch von nun an mit Gottes Hilfe ein ehrlicher, fleißiger Mensch bleiben und alle meine Kräfte in Ihren Dienst stellen. Gott lohne Ihnen, was Sie heute an mir getan."

Als sich die Tür hinter Robert geschlossen hatte, saß Eduard noch lange in tiefe Gedanken versunken.

Er hatte eine Menschenseele gerettet, so hoffte er. Aber ach . . wer half ihm zurecht in dem Wirrsal von Sünde, Gewissensqual und Ratlosigkeit, in welches er sich verstrickt sah?

* * *

Vier Jahre sind vergangen, seit wir uns in Meran von Hildegard und Paul Orlowsky trennten. Seitdem haben sie jeden Sommer in Mislowice, den Winter aber stets an irgend einem südlicher gelegenen Orte zugebracht. So waren sie in der Schweiz und zweimal in Riva am Gardasee, auch hatten sie im Frühjahr Frau Brinken in Hamburg besucht.

Hildegard hat am Grabe ihrer Eltern viele heiße Tränen geweint und mit Wehmut ihres Bruders und vergangener Zeiten gedacht. 124,20

Jetzt finden wir sie zwar noch in Mislowice, aber sie rüsten sich abermals zur Reise. Für diesen Winter ist ein Aufenthalt in Nizza in Aussicht genommen, und Hildegard wird es nicht schwer, sich von ihrem polnischen Landsitze zu trennen. Sie hat sich niemals dort wohlgefühlt, hat den Verkehr mit den Damen in der Nachbarschaft immer mehr eingeschränkt und es nur sehr ungern gesehen, wenn ihr Gatte die Herren aufsuchte.

nach der „Köln. Volksztg." zwei Beispiele dartun:

In der Nähe eines Gutshofes wohnt auf der anderen Seite der Mosel eine 76jährige Person, die vielleicht schon über ein halbes Jahrhundert jeden Morgen über den Fluß fährt und zu dem zehn Minuten entfernten Hofe wandelt, wo sie eine ihrem Alter entsprechende leichte Arbeit findet und entsprechend bezahlt wird. Da sie viel im Freien beschäftigt war, blieb sie auffallend rüstig, und trotzdem, wie ich höre, die Herrschaft auch in dankenswerter Weise für ihren alten Tag sorgte, falls sie nicht mehr arbeiten kann, läßt sie sich nicht abhalten, wenn sie einmal durch in ihrem Alter unausbleibliches Kranksein ausgeblieben war, die Arbeit immer wieder von neuem aufzunehmen. Ganz glücklich erzählt sie dann, abends heimgekehrt, was heute das Fräulein, was sogar der junge Herr zu ihr gesprochen und wie sie bei der Begegnung von ihnen freundlich behandelt worden sei, wobei ihr oft die Tränen in die Augen treten. Gottes Segen wird sichtlich mit einem solchen Hause sein!

Das zweite weniger anmutige Beispiel datiert ebenfalls aus jüngster Zeit. Oben auf einem Bergkegel in der Gartenrestauration eines Försters angekommen, sahen wir bald einen jungen Ehemann mit drei Damen eintreten. Das Kindermädchen, ein fünfzehnjähriges, schwaches Geschöpf, folgte mit dem Kinderwagen, den es mühsam und schweißtriefend den Berg hinangeschoben hatte, hintendrein. Ein fein geputztes Kind, das die ersten Gehversuche vielleicht einige Wochen hinter sich hatte, wurde von der Mama mit den Worten aus dem Wagen gehoben: „Nun machst du, daß du nicht fällst." Diese Worte galten natürlich nur der Wärterin, denn jedem war klar, daß die Kleine auf die Dauer sich nicht auf den Beinen halten konnte. Das geängstigte Mädchen lief nun stundenlang hinter der Kleinen her, keinen Blick von ihr abwendend. Doch was konnte es helfen: ein Stolpern über einen Stein und das Kind lag am Boden. Wiewohl es sich nicht wehe getan und auch das Kleidchen unbeschmutzt geblieben war, ergoß sich seitens der Dame eine solche Flut von schmähenden, zum Teil gemeinen Worten über das Haupt des Kindermädchens, daß der Mann es vorzog, eine Zigarre anzustecken und bis zum Ende des Gewitters in einem Nebengärtchen zu promenieren.

Inzwischen hatte man sich an Kaffee (die Kleine bekam Milch gütlich getan und sich auch eine Bowle geleistet, als der menschenfreundliche Gemahl, der auch ein Herz für Dienstboten zu haben schien, auf die unglückliche Frage kam, ob man dem Mädchen nicht auch etwas zu essen geben lassen solle; denn ihm schien es selbstverständlich, daß ein im Wachsen begriffenes Mädchen, das, schwach von Gestalt, einen besetzten Kinderwagen den Berg hinaufgeschoben und ich stundenlang mit dem Kinde abgemüht hatte, auch ein menschliches Rühren fühle. Die Dame schien indes anderer Ansicht zu sein, denn sie erklärte kurz: „Sie hat gut zu Mittag gegessen, und vor Nacht sind wir wieder zu Hause."

„Kommt," sagte eine Dame, die bei mir zu Besuch war, „wir wollen an einem anderen Tische Platz nehmen!"

Für unsere Hausfrauen.

(=) **Gift in Konserven.)** Amtlich wird uns mitgeteilt: Die Ermittelungen, welche durch die im Januar 1904 vorgekommenen Vergiftungsfälle in der Aliveschen Kochschule in Darmstadt infolge Genusses eines aus Konservenbohnen bereiteten Salates veranlaßt sind, haben zu dem Ergebnis geführt, daß in Gemüsekonserven auch bei Luftabschluß Spaltpilze sich zu entwickeln vermögen, deren giftige Stoffwechselprodukte die menschliche Gesundheit in ähnlicher Weise wie das sogenannte Fleischgift zu schädigen geeignet sind.

Da der Verdacht vorliegt, daß durch Bespritzung oder Begießung von Pflanzen mit jauchhaltigen Flüssigkeiten die giftbildenden Keime an dieselbe gelangen und auf ihnen unbeschadet ihrer Lebensfähigkeit eintrocknen, erscheint es erforderlich, gegenüber der Anwendung von Jauche in der Gemüsezucht zur Vorsicht zu machen und auf die Gefahren hinzuweisen, welche der menschlichen Gesundheit erwachsen, sobald Jauche unmittelbar mit den oberirdischen Pflanzenteilen in Berührung kommt. Auch andere, durch Spaltpilze hervorgerufene menschliche Krankheiten, wie Typhus und Ruhr, können auf diesem Wege Weiterverbreitung finden. Es wird daher bei Verwendung von Jauche aus jauchehaltigen Flüssigkeiten möglichst darauf zu achten sein, ein Besprengen und Bespritzen der Pflanzen zu vermeiden, was übrigens auch mit Rücksicht darauf schon geboten ist, daß der Pflanzenwuchs und die Früchte dadurch nachteilig beeinflußt werden.

Es ist ferner geboten, bei der Zubereitung der Büchsengemüse auch im Haushalte zur Vermeidung und Beseitigung von Verunreinigungen mit peinlichster Sauberkeit und Sorgfalt zu verfahren. Es empfiehlt sich insbesondere, dieselben einer gehörigen Erhitzung auszusetzen, welche geeignet ist, etwa hineingelangte giftige Keime zur Abtötung zu bringen. Der Inhalt von Büchsen, die bei der Oeffnung einen verdächtigen Geruch enkennen lassen, ist zu Genußzwecken untauglich und darf vor allem ohne vorausgegangene abermalige Erhitzung als Salat p. p. keine Verwendung finden.

Landwirtschaftliches.

‖ **Gegen die Raupen** auf den Apfelbäumen empfiehlt ein Gartenfreund im praktischen Ratgeber das Abschütteln und Abschlagen, nachdem zuvor Decken unter die Bäume gelegt worden sind. Gleichzeitig sollen Baumringe angelegt werden, damit die Raupen nicht wieder am Stamm in die Höhe kriechen, was überraschend schnell geschieht, wenn man sie nicht sofort vernichtet. — Die Nummer, welche diese Mitteilung enthält, wird auf Verlangen kostenfrei an jeden Gartenfreund geschickt durch das Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. Oder.

Vermischtes.

(Eine interessante Operation) ist dieser Tage an der Luther-Eiche in Wittenberg vollzogen worden. In der Weihnachtsnacht schnitten Bubenhände die Eiche auf einer Umfangsfläche von 173 Zentimeter an. Die Verletzung wurde wenige Tage darauf durch einen Notverband geschlossen. Die wenigen verbandlosen Tage haben hingereicht, die Wundränder zu trocknen und die jetzt langsam beginnende Saftzirkulation zu unterbrechen. Man hat nun an die Eiche, um sie lebensfähig zu erhalten, eine Trarsplantierung vorgenommen, d. h. man hat die 173 Zentimeter lange Wunde bis auf frischen Bast erweitert und an den Stellen, an denen der Bast getrennt oder vertrocknet war, frische, junge Eichenrinde eingefügt und dann die Verbandstelle luftdicht verschlossen. Unverletzt ist die Rinde in einer Stelle von 104 Zentimeter. Man hofft nun, durch diese Operation die historische Eiche vor dem Untergange zu bewahren.

† **Paris**, 25. Mai. (Eine **Ehebruchstragödie)** aus dem Leben, wie sie die Phantasie der findigsten Dramatiker kaum zu ersinnen vermag, hat sich an dem sonst so friedlich Paris durchziehenden Kanal Saint-Martin abgespielt. Der Führer des Lastschiffes „Marie Louise" Marius Portot saß ruhig auf dem Verdeck seines verankerten Fahrzeuges und rauchte nach dem Abendessen gemächtlich seine Pfeife. Seine Frau war kurz vorher weggegangen unter dem Vorwande, einige Einkäufe in dem Viertel zu besorgen. Plötzlich hörte der Schiffer einen durchdringenden Schrei und gleich darauf ein Geräusch, als ob zwei Körper ins Wasser fielen. Er zog sofort Rock und Weste ab, eilte zu dem Orte, wo der Unfall sich ereignet hatte, und sah einen Mann und ein Weib mit den Wellen ringen, dem Versinken nahe. Portot, ein sehr gewandter Schwimmer, rettete zuerst den Mann und dann die Frau. Erst als er sie aufs Trockene gebracht hatte, sah er ihnen ins Gesicht und erkannte in der Frau seine eigene und in dem Manne einen seiner ehemaligen Gehilfen, den er hinausgeworfen hatte, weil er seiner Frau Liebeserklärungen gemacht hatte. Die beiden Schuldigen gestanden dem vor Wut bebenden Retter, sie hätten sich am Kai ein Stelldichein gegeben, uud seien Arm in Arm dahingegangen, als Frau Portot ausglitt und in den Kanal fiel, wobei sie ihren Liebhaber mitriß. Wutschäumend hörte der Schiffer diese Auseinandersetzungen an und rief dann: „Ich habe Euch das Leben gerettet, wie es meine Pflicht war. Jetzt habe ich das Recht, mich zu rächen." Mit diesen Worten stieß er seiner Frau einen Dolch in die Brust. Sie wurde schwer verletzt ins Spital gebracht, der Mörder aber vorläufig auf freiem Fuß belassen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 23. Mai d. Js. A III E 1737 ist der Gutsverwaltung des Hauses Sölde zu Händen des Herrn Adolf Overweg zu Reichsmark bei Westhofen im Einverständnisse mit der Königlichen Eisenbahn Direktion Elberfeld und dem Königlichen Oberbergamt zu Dortmund vorbehaltlich der Rechte Dritter die Genehmigung zur Herstellung eines Anschlußgleises des früher Schulze-Dellwig'schen Sägewerks an das Anschlußgleis der Bergbauaktiengesellschaft „Mark" zu Zeche Freiberg bei Holzwickede und zwar soweit es sich um den südlichen Schenkel des mit rot eingetragenen Winkels auf dem eingereichten Plane handelt erteilt worden.

Ich mache dies gemäß den §§ 17 und 47 des Gesetzes über Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen vom 28. Juli 1892 mit dem Bemerken bekannt, daß der Plan für die Anlage des neuen Gleises

5. bis einschließlich 18. Juni d. Js.

bei dem Gemeindevorsteher von Sölde offen gelegt wird.

Einwendungen gegen die Feststelluug des Planes sind innerhalb der vorbezeichneten Frist schriftlich oder mündlich bei mir anzubringen. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen nicht mehr erhoben werden.

Hörde, den 29. Mai 1905. 1896

Der Königliche Landrat.
J. V.:
gez. Luckhaus.

Zahn-Institut
von
Wilhelm Overbeck
vormals Hoffmanns
Osten-Str. 7 **Schwerte** Osten-Str. 7.
Atelier für nur ff. Arbeiten in Gold, Porzellan und Kautschuk, Kronen- u. Brückengebisse, Plomben.
Specialität: Schmerzlose Zahnoperation.

Hochzeits-Einladungen ∴ ∴ ∴
liefert schnell und billig
Carl Braus, Buchdruckerei, **Schwerte.**

Klee-Verkauf.
Am Samstag, d. 3. Juni, Nachmittags 4 Uhr, werde ich am Dortmunderweg (hinter d. Feldschule)
Circa 3 Morgen
Klee
nummerweise gegen bar und auf Credit verkaufen. 1882
Pferdekämper,
Landwirt.

1804
JO
SA
SÖ
Seifenpulver
Marke I. Ranges.
Preisverteilung!

Stolz
kann jeder sein, der eine zarte weiße Haut, rosiges, jugendfrisches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten hat daher gebrauche man nur
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke Steckenpferd.
à Stück 50 Pfg bei **Carl Braus und in der Wigginghaus'schen Apotheke.**

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

Auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der **Centralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern** Berlin W., Köthenerstraße 39.

		Berlin am 27. 5.	Dortmund am 29. 5.	Köln a. R am 29 5.	Essen am 22. 5.
Auftrieb:	Rinder	4481	808	1137	818
	Kälber	1463	345	616	806
	Schafe	8311	82	258	52
	Schweine	9342	1417	2635	2175
Tendenz:	Rinder	glatt	rege	lebhatt	schleppd.
	Kälber	lebhaft	„	flott	„
	Schafe	glatt	„	„	„
	Schweine	„	„	„	„

		Schlachtprozente	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Ochsen	a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	61	43—45	43—44	45	—
	b) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ält. ausgemäst.	54	35—37	36—37	39—40	39
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	30—32	31—32	34—35	34
	d) gering genährte jeden Alters	46	26—27	28—29	28—29	—
Bullen	a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	60		40—41	41	38—39
	b) vollfleischige jüngere	53	39—41	38—34	34—36	38—34
	c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	48	32—33	29—30	29—30	26—28
	d) gering genährte	43	27—29	—	25—26	—
Färsen Kühe	a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	56	—	39	—	40
	b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe, höchst. Schlachtw.	52	32—33	34—35	36	34—35
	c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	50	28—29	31—32	31—32	30—32
	d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44	23—25	26—27	25—26	23—25
	e) gering genährte Kühe und Färsen	42	19—21	—	—	
Kälber	a) Doppellender	—	—	—	70	66
	b) feinste Mast- (Vollmilchmast) u. beste Saugkälber	65	56—58	50—52	54	49—50
	c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	60	45—49	47—49	47—48	44—48
	d) geringere Saugkälber		31—36	42—46	32—36	
	e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	44	24—26	—	—	38—42
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	34—36	37—40	41	37
	b) ältere Masthammel	48	30—32	34—36	35—37	32
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe)	42	24—25	—	27—29	—
	d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	—	—	—	—	
Schweine	a) vollfleischige der Rassen u. Kreuzungen bis zu 1. J.	—	66	67—68	69	68
	b) Käser	—	—	—	—	
	c) fleischige	—	63—65	65—66	66—67	65—67
	d) gering entwickelte	—	60—62	62—64	58—63	
	e) Sauen	—	61	62—64	58—63	60—63

Apfelwein
der **Obstverwertungsgenossenschaft Soest,**
per Flasche 30 Pfg. ohne Glas,
Apfelsect per Flasche 175 Pfg.,
naturreiner Bowlenwein
per Flasche 50 Pfg. ohne Glas,
Maiweinessenz, Ananas und Erdbeeren
zur Bowle empfiehlt 1898
Ernst Klein.

Makulaturpapier wieder vorrätig Buchdruckerei Carl Braus.

Spareinlagen werden je nach Kündigung bis 4½ % verzinst beim **Vorschuss-Verein Jüchen, eing. Gen. m. unbeschr. Haftpflicht zu Jüchen,** Geschäftsbericht und Sparbedingungen zu Diensten. Beträge können auch per Post eingesandt werden.

Bestmelierte Kohlen
per Centr. 75 Pfg.
Nuß I Kohlen
per Cent. 80 Pfg.
liefert fuhrenweise 1896
W. Lehmhaus.